Buchholzstrasse 58, CH-8750 Glarus, Tel: 055 650 17 82, e-mail: info@geo-life.ch
© by geo-life

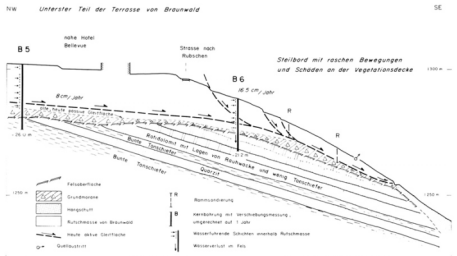
Stachelberger Schwefelquelle

Einst Treffpunkt der High Society – heute in der Versenkung
Die Zeiten, als man ohne Umsteigen mit dem Zug von Paris nach Linthal gelangen konnte, sind vorbei, doch die Schwefelquellen der „Bains de Stachelberg“, dem einstigen Treffpunkt der internationalen High Society, sind bis heute nicht versiegt.
Das Stachelberger Schwefelwasser, ein Kuriosum im Glarnerland, wurde bereits im 18. Jahrhundert zur Behandlung von Beschwerden und Krankheiten benutzt und zwischen 1830 und 1914 „zu Trink- und Badekuren, zu Inhalationen und Gurgelungen, zu Waschungen und Wickelungen, zu Nasen-, Ohren- und Augendouchen“ angeboten. Der Ausbruch des Ersten Weltkrieges versetzte dem Bad Stachelberg den Todesstoss. Die wichtigsten Kurgäste, Deutsche, Franzosen und Engländer, reisten Hals über Kopf ab.
Die Analyse von 1 Liter Schwefelwasser bei einer durchschnittlichen Temperatur von 8°C ergab damals folgende Zusammensetzung:

	Grammes
Freier Schwefelwasserstoff	0,0022
Natriumsulfhydrat	0,0686
Calciumsulfhydrat	0,0305
Unterschwefligsaures Natron	0,0169
Schwefelsaures Natron	0,1438
Schwefelsaures Kali	0,0042
Chlornatrium	0,0056
Doppelt kohlensaurer Kalk	0,1041
Doppelt kohlensaure Magnesia	0,2323
Doppelt kohlensaure Lithion	0,0051
Phosphorsaure Thonerde	0,0046
Kieselsaure Thonerde	0,0123
Organische Substanze	0,0838
Theoretische Summe aller Bestandteile	0,7140

Das schwefelhaltige Wasser, das Stachelberg zu seinem Ruhm verhalf, stammt aus Gesteinen des geologischen Zeitalters der mittleren Trias, die vor rund 230 Millionen Jahren entstanden. Solche Gesteine, Rötidolomit und Rauhwacke, finden sich im vordersten Teil der Terrasse von Braunwald, oberhalb der Stachelberger Schwefelquellen. Während der Trias war das Klima sehr trocken und sehr warm, ähnlich wie heute am Persischen Golf. Es bildeten sich seichte Lagunen in denen sich Kalkschlamm ablagerte, der später zu Dolomit ($(Ca,Mg)CO_3$) umgewandelt wurde (Rötidolomit). In solchen Lagunen war die Verdunstung (Evaporation) so hoch, dass zeitweise Gipsknollen, eine Verbindung von Calcium und Schwefel ($CaSO_4$), im Karbonatschlamm auskristallisierten. Millionen Jahre später löste sich dieser Gips auf, wobei Schwefel mit Wasserstoff reagierte und in Form der berühmten Stachelberger Schwefelquellen wieder zu Tage trat. Alle bekannten Schwefelquellen in unserer Region haben ihre Ursache im Gips, der einst in der Mittleren und Späten Trias abgelagert wurde.

Die Kuranlage Stachelberg um 1912



Geologisches Detailprofil der Terrasse von Braunwald schematisiert. Man erkennt die Lagen von Rauhwacke, aus denen der Schwefel für die Schwefelquellen stammt.